

Von der Skizze zur Marmorplastik

Hugo Marxer, Eschen: Alles dreht sich um die Plastik

Für einen Künstler erstaunlich „aufgeräumt“, sauber und übersichtlich präsentiert sich Haus und Atelier von Hugo Marxer in Eschen. Der Eindruck bleibt solange bestehen, bis Hugo Marxer eine seiner vielen Schubladen öffnet. Dann quillt es heraus, strömt in vielen Farben, Skizzen, in Öl und manchen anderen Techniken und – dahin schmilzt der Schein einer Ordnung, denn der Stau jahrelanger Arbeit, Nacharbeit übrigens, wird beinahe fahrlässig, mit und ohne Signatur und Jahreszahl in möglichst aufnahmefähigen Schubladen in ebenso voluminösen Schränken verborgen. Mit einem Hauch von Vorwurf kann man auch sagen: Hier wird viel versteckt.

Der Mensch Hugo Marxer – biografisches finden Sie im nebenstehenden Text – ist ein zweigeteilter. Von morgens bis zum späten Nachmittag dient er als Grafiker der „Censor“ und deren Chef, Werner Tabarelli, der zu seinen Förderern zählt. Am Abend verwandelt sich Marxer dann zu einem völlig anderen Menschen: Die gebändigte Kraft des disziplinierten Arbeiters als Industrie-Grafiker, der mit Maschinen und technischen Details seine Phantasie zügeln muß, bricht am Abend mit einer gewissen Brachialgewalt hervor. „Alles was um mich herum ist: Natur, Frühling, vor allem der Frühling als Erwachen zu neuem Leben, drängen sich als Themen auf, verlangen die Umsetzung in Material und das Formen zu künstlerischer Aussage“.

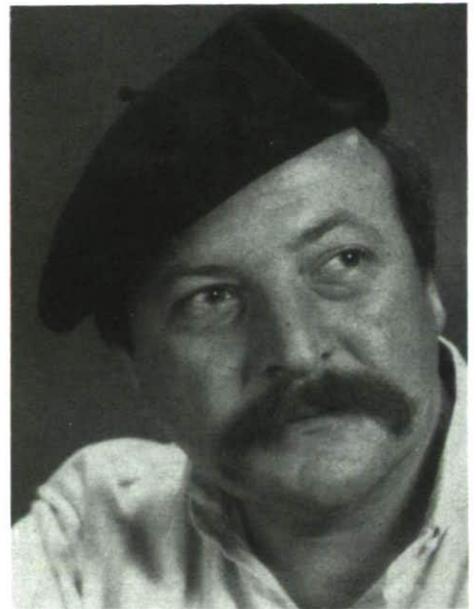
Nur so ist die unglaubliche Fülle der geschaffenen Werke des jetzt 37jährigen Hugo Marxers erklärbar. Dabei ist natürlich ein Wandel weniger der Themen als des Ausdrucks registrierbar. Die Aquarelle beispielsweise waren früher bunter, fast schreiend in den Farben, bei gleichzeitiger Suche nach gültigen Formen. Heute malt Marxer Aquarelle mit ein bis zwei Farben und diese in vielen Tönen. Doch Aquarelle sind nur verfeinerte Skizzen, sind Vorstufen, ebenso wie die Radierungen zu der zentralen Form und Gestaltung, wie es der harte

Stein, Marmor am liebsten, ist. Dazwischen liegen noch Holz, Gips, Ton und Stein als Material. Marxer sieht bei jedem seiner Werke die Plastik als Endziel, immer wieder verändert er Form und Gestalt auf dem Weg von der Skizze zur Skulptur (Die fehlenden Zwischenstufen des Materials liegen überwiegend im materiellen Sparen begründet, weil Stein und Marmor erheblich teurer als Farbe, Pinsel und Leinwand sind).

Der Weg zu Hugo Marxer führt über seine Plastiken. Viele Aquarelle, Radierungen, Gipsmodelle usw. mögen dabei hilfreich sein, aber erst die runden, weichen, fließenden Formen des Marmors strahlen jene Aussage des „Fertigen“ aus, von dem auch Hugo Marxer selbst überzeugt ist. Die Frage nach den Idealen, nach Künstlern mit Vorbildfunktion, taucht auf: Michelangelo, Rodin, Henry Moore. Drei große Namen geben dem Leben für die Kunst des Hugo Marxer Kraft und Durchhaltewillen.

Denn natürlich ist das Doppelleben eines normalen bürgerlichen Berufes quasi als Tagesjob und der Künstlertraum in den Abend- und Nachtstunden nicht ohne Motivation, Begeisterung oder einfach Berufung zu bewältigen. „Die Anerkennung kommt“, ist Marxer überzeugt. Er sieht seine vielen Reisen, seine Jugend im Steinbruch in Carrara, später in St. Margarethen im Burgenland und seine Bekanntschaft mit Bertoni mit der Freude seines Tuns belohnt. Aus dieser Einstellung heraus ist seine Haltung verständlich: „Ich kann warten (auf Anerkennung, vielleicht auch auf Geld? Red.), weil ich überzeugt bin von meiner Linie, meine Arbeit befriedigt mich“. Dies bedeutet andererseits, daß Hugo Marxer von einer großen Skulptur träumt, eine „Liegende“ vielleicht, zwei bis drei Meter groß! Kleinere Träume: öffentliche und private Aufträge, wurden inzwischen wahr, warum nicht auch große ...

Siegfried Gabrielli



Hugo Marxer

1948 geboren in Eschen, Fürstentum Liechtenstein, wo er lebt und arbeitet. Beschäftigt bei Fa. Censor, Vaduz.

Ausbildung: Maschinenzeichnerlehre, dann Grafiker, Sommerakademie in Salzburg bei Bertoni – auch für 1985 wieder geplant, 1973 Reisen und Aufenthalte in Wien und Prag, wieder Wien und Burgenland und Florenz.

In dieser Zeit vorwiegend Radierungen, Kupferstiche, Holzschnitte, erste Begegnungen mit der Bildhauerei, Arbeiten in Bronze, Terracotta und Marmor. Unzählige Aquarelle als Skizzen seiner „notwendigen“ Reisen.

Ausstellungen: Trotz geringer organisatorischer Anstrengungen war Hugo Marxer in vielen Ausstellungen vertreten: Österreich, Schweiz, Italien, Monaco und Liechtenstein (Pfrundhaus Eschen, zuletzt bei „Rheinzeichen“ im September 1984 auf der alten Holzbrücke Vaduz-Sevelen).

Unser Titelbild zeigt eine Plastik von Hugo Marxer

Zwei „Bodenständige“ im Pfrundhaus

„Meine liebsten Motive sind alte Bauernhäuser vielleicht deshalb, weil meine Vorfahren mütterlicherseits Bauern gewesen sind, oder weil ich da Erinnerungen an meine Kindheit wachrufe...“ Heinz Hofer, Höchst über seine Liebe zur Natur und zu ländlichen Gegenden, die sich in vielen Variationen in seinen Bildern, Aquarellen und Ölbildern, wiederspiegeln. Eine Ausstellung Heinz Hofers ist vom 27. April bis 16. Mai im Pfrundhaus in Eschen zu sehen. Gemeinsam mit ihm stellt auch Jaques Sonderer, gebürtiger St. Galler und (noch) nicht freischaffender Künstler aus, der sich vorwiegend als Zeichner mit viel Liebe dem Detail widmet und dabei Flora und Fauna in den Mittelpunkt seiner Darstellungen rückt.

